

Die Rückkehr des J-Stempels. Zur Geschichte einer schierigen Vergangenheitsbewältigung [Georg Kreis]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weltkrieges heisst die Überschrift eines weiteren Beitrages (1983). Die Auseinandersetzung fanden in der Aktion Trump von 1940 einen Höhepunkt, doch dauerte sie den ganzen Krieg hindurch fort und an Hand von Beispielen wird aufgezeigt, wie Zensurvergehen geahndet wurden.

Der letzte Teil umfasst zwei Aufsätze: Der erste behandelt die jüdische Immigration (1988), der andere befasst sich mit dem Wissen der Schweiz um die Judenvernichtung (1998). Zur Darstellung gelangt die Situation von 1938, nach dem Anschluss Österreichs. Ein Teil des Antisemitismus wird mit der Angst vor Überfremdung begründet, wobei vor allem die Assimilation von Ostjuden stark bezweifelt wurde. Während einer ersten Flüchtlingswelle wurde versucht, nach Möglichkeiten der Weiterreise Ausschau zu halten. Später wurde die Grenze ganz geschlossen, was zu den entsprechenden illegalen Grenzübertritten führte. Schliesslich wurde, um die Visumpflicht für alle Reichsangehörigen umgehen zu können, mit Deutschland die Kennzeichnung mit dem J-Stempel vereinbart. Das Wissen der Schweiz, vor allem der Behörden, um die Behandlung der Juden im nationalsozialistischen Deutschland, war ab Sommer 1941 sehr präzise. Man hatte Kenntnis von den mobilen Tötungseinheiten, von Konzentration und Deportation. Informationen lieferten neben den Diplomaten auch die befragten Deserteure. Ob auch das Wissen um die Endlösung entsprechend dokumentiert vorhanden war, ist nicht schlüssig zu beweisen. Aus Angst vor Komplikationen oder Repressionen wurde die Information zurückgehalten. Obwohl einiges im Laufe der Zeit allgemein bekannt wurde, blieb die Hilfsbereitschaft sehr bescheiden, sei sie dem Antisemitismus oder den widrigen Umständen zuzuschreiben.

Walter Troxler, Inwil

Georg Kreis: Die Rückkehr des J-Stempels. Zur Geschichte einer schwierigen Vergangenheitsbewältigung. Zürich, Chronos 2000, 210 S. Abb.

In den verschiedenen Kapiteln geht der Autor der Problematik des J-Stempels in sehr detaillierter Form nach. In einem ersten Abschnitt geht es um die Einführung des besagten Stempels und vor allem um die Rolle der Schweiz. Die Verantwortung der Unterhändler, aber auch des Bundesrates wird ebenso aufgezeigt wie die damaligen Reaktionen auf die Einführung. Die oft tödlichen Auswirkungen dieser Massnahmen werden anhand von Einzelschicksalen aufgezeigt.

Ein zweiter Abschnitt befasst sich mit der ersten Auseinandersetzung in der unmittelbaren Nachkriegszeit, wo das unrühmliche Verhalten der Behörden durch den «Schweizerischen Beobachter» aufgedeckt worden war. Diese Debatten fanden im Bericht von Carl Ludwig einen ersten politisch motivierten Abschluss. Gleichzeitig fanden in den eidgenössischen Räten politische Debatten über die Flüchtlingsfrage und das Verhalten der Behörden statt. In diesem Teil des Werkes wird vor allem die Argumentationsweise untersucht, die oft verlangte, sich in die damalige Zeit zurückzusetzen. Diese Rechtfertigungsversuche laufen jedoch Gefahr, zu verharmlosen und nicht die kritische Aufmerksamkeit zu wecken.

Einen gewichtigen Abschnitt bildet die Darstellung des weiteren Verlaufs der Diskussion und der Forschungen zum Thema J-Stempel und Flüchtlinge. Diese kritische Sichtung der Literatur zeigt auf, dass fast zu jeder Zeit und immer wieder Darstellungen mit revisionistischem Ansatz aufgetaucht sind. Anlass zu erneuter Beschäftigung mit dem Thema boten einerseits Gedenkdaten der Ereignisse oder auch Todestage wichtiger Personen. Die politischen Debatten bekamen vor allem mit den Gedenkveranstaltungen zum Kriegsende erhöhte Aktualität und lösten

auch Verfahren aus, wie die Rehabilitation Paul Grüningers. Ein kurzer Abschnitt befasst sich mit den Abbildungen von Pässen, die den J-Stempel hatten. Diese gelten quasi als *corpus delicti*. Erboste Reaktion bei Ausstellungen solcher Pässe waren nur im Zusammenhang mit der 150-Jahr-Feier des Bundesstaates auszumachen.

Die revisionistische Sichtweise, die eine Beteiligung der Schweiz am J-Stempel verleugnet und sich somit aus der Mitverantwortung ziehen will, wurde vor allem im Umfeld der internationalen Brandmarkung der Schweiz stark. Es erstaunt nicht, dass reaktionäre Patrioten an der internationalen Zusammensetzung der Historikerkommission Kritik üben, denn von ihr sei wohl kein ausgewogenes Urteil zu erwarten! Erschreckend gross ist die Diskrepanz zwischen dem revisionistischen Anspruch und ihrem tatsächlichen Wissen und Können.

Im abschliessenden Kapitel wird Bilanz gezogen und die Situation in acht Punkten thesenartig zusammengefasst. Es gebe keine Alleinschuld Rothmunds und keine Wegbereiterrolle der Schweiz, allerdings steht die Schweiz in der Mitverantwortung, die je nach Standpunkt grösser oder kleiner eingeschätzt wird. Sie besteht vor allem darin, dass die Schweiz mit dem Dritten Reich ein Abkommen getroffen hat, welches für die Juden tödliche Folgen hatte. Bereits während des Krieges wurde versucht, die Mitverantwortung abzulehnen oder abzuschieben, schliesslich war und ist man für Vorkommnisse ausserhalb der Landesgrenze nicht zuständig! Die Ausstrahlung des Revisionismus könne teilweise auch auf die Medienwirkung zurückgeführt werden, denn auch die Revisionisten geben ja zu, dass eine Mitwirkung an einer Aktion, wie der J-Stempel es war, eine schändliche Tat war.

Walter Troxler, Inwil

François Wizard: **Un major biennois dans l'Ordre noir**. Saint-Imier, Cercle d'études historiques de la Société jurassienne d'Emulation, 1999, 117 p. (Cahiers d'études historiques)

Cet ouvrage est le résultat d'une fructueuse collaboration entre le Cercle d'études historiques de la Société jurassienne d'Emulation et le groupe historique du régiment d'infanterie 9, qui a permis la publication de plusieurs ouvrages concernant le Jura, l'Armée et la période de la Seconde Guerre mondiale. De plus, en raison de l'actualité politique du moment, ces travaux ont reçu une attention inhabituelle de la presse, dont celui de Wizard consacré à un Suisse engagé dans la *Waffen-SS*, Johann Eugen Corrodi.

Si l'ouvrage se présente comme une biographie d'un personnage (sur lequel quelques études ont d'ailleurs déjà paru), il se situe pourtant bien au-delà. Ainsi, Wizard structure son travail analytiquement plutôt que temporellement: quatre parties – motivations, actions, sanctions, réactions – présentent le parcours de Corrodi. La dernière partie, réactions, s'attache non plus à sa personne, mais aux réactions dans l'opinion publique, utilement présentées dans les annexes. Au-delà de ces quatre «temps forts» (p. 5) se dégagent deux sphères, la politique et la militaire. Si la perspective militaire – d'un officier qui ne trouve pas le développement qu'il souhaite dans l'Armée suisse – est connue, les motivations politiques et surtout la trajectoire personnelle de Corrodi sont inédites. Ainsi, ses rapports avec les frontistes et les nationaux-socialistes suisses ont été étroits et il n'est pas impossible qu'en restant en Suisse il aurait eu affaire à la police politique (p. 25–26).

Si la partie «action» retrace la carrière de Corrodi dans la *Waffen-SS*, elle n'est pas, en tout cas pour l'histoire suisse, la plus importante – relevons en passant